

GESELLSCHAFT



Foto: privat

Immer schneller immer mehr war gestern. Ergebnis: die Wirtschaftskrise. Und was ist heute? Schaffen wir eine Wende – oder sehen wir uns danach, dass alles wieder so wird wie früher? stadtgottes-Autorin Dr. Petra Altmann hat sich umgehört



Foto: IMAGO

Werden Werte wieder wertvoll?

Sie entscheidet sich gegen den Kauf. Das alte Fahrrad muss noch eine Weile genügen, schließlich funktioniert es ja noch. „Ich überlege heute viel mehr als noch vor einem Jahr, bevor ich mein Geld ausbebe“, sagt Beate Winterling. Zwei Kinder in der Ausbildung, ein Haus, das abbezahlt werden muss, da reichen das Gehalt ihres Mannes und die Einkünfte aus ihrem Halbtagsjob gerade so aus. Im vergangenen Jahr hat Beate Winterling mit riskanten Anleihen fast ihr ganzes Ersparnis verloren. Kein Einzelfall.

Auf der Suche nach höchstmöglicher Rendite in kürzester Zeit hat mancher zu hoch gepokert. „Vor der Krise war die schnelle Vermögensmehrung gefragt“, so Professor Günther Picker, Geschäftsführer des Bayerischen

Bankenverbands.

„Wert“-Papiere bringen plötzlich nur noch einen Bruchteil dessen, was sie gekostet haben. Ihre Besitzer haben Werte verloren – materielle Werte wohlgemerkt.

Doch in jeder Krise steckt auch eine Chance, das eigene Wertesystem zu überdenken. Nach beständigen Werten zu suchen, die auch in Krisenzeiten Halt geben.

Doch was ist heute eigentlich etwas wert?

Beate Winterling konzentriert sich nach ihren Erfahrungen mehr auf die Familie. „Mir ist es wichtig, dass ich meinen Kindern Sicherheit biete und auch für mich einen Platz habe, an dem ich Halt finde, gerade in Krisenzeiten.“ Sie versucht, ihren Kindern Werte zu vermitteln, mit denen sie ihr Leben meistern können:

Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, respektvoller Umgang mit anderen Menschen, Rücksichtnahme.

Wie wichtig dies ist, zeigt die Erfahrung so mancher Psychologen, die Vorschulkinder betreuen: „Bei den Kindern spiegelt sich heute oft die Einstellung der ‚Spaßgesellschaft‘ wider, die auf sofortige Befriedigung ihrer Wünsche aus ist. Alles muss sofort ohne große Anstrengung verfügbar sein, Frustrationen können schlecht ertragen werden. So manches Kind flippt aus, wenn es nicht so läuft, wie es sich das vorstellt“, weiß die Diplom-Psychologin Christina Wasshuber, Leiterin der Frühförderstelle Pfaffenhofen.

Martina Tischler, Leiterin des katholischen Kindergartens St. Laurentius in München, stellt einen anderen Aspekt in den Mittelpunkt. Ihre Einrichtung befindet

sich in Gern, einem Stadtviertel mit gut situierter Bevölkerung. In den 23 Jahren ihrer Tätigkeit haben sich die gesellschaftlichen Bedingungen sehr verändert: „Fast in jeder Familie sind beide Elternteile berufstätig. Die gemeinsame Familienzeit ist geringer geworden.“ Wer nach der Arbeit müde nach Hause kommt und weniger Zeit für die Kinder hat, lässt ihnen auch eher etwas durchgehen. „Die Eltern stehen oft persönlich unter Druck. Gleichzeitig werden sie im Hinblick auf das, was gut für ihr Kind ist, immer mehr verunsichert. Denn es gibt ja eine stetig wachsende Palette an Lern- und Freizeitangeboten. Es geht nicht mehr nur um Erziehungsarbeit wie früher, sondern viel mehr um Familienarbeit. Wir setzen hauptsächlich bei den Eltern an und besprechen mit ihnen die gesamt-familiäre Situation.“

Wie wichtig es ist, ihren Kindern Werte zu vermitteln, haben viele Eltern erkannt. Doch was sind bleibende Werte? Was ist das geeignete Rüstzeug, damit der Nachwuchs mit Achtung vor Mensch und Natur durch das Leben gehen kann? Vielleicht helfen die folgenden Fragen:

Erst einmal die eigenen Werte definieren:

- Was ist mir wichtig im Leben, welche sinnvollen Ziele kann ich mir setzen?
- Was ist wichtig im Umgang mit anderen Menschen?
- Wie kann ich andere mit Respekt behandeln?

Die Kinder sind die „Krisengewinner“: Familie steht jetzt wieder höher im Kurs

WEITERE INFORMATIONEN IM INTERNET

Benediktsregel: www.benedikt-leben-nach-mass.de
Klosterschulen: www.odiv.de (Vereinigung katholischer Schulen in Ordenstradition); www.dbk.de (Deutsche Bischofskonferenz > Stichwörter > Schule); www.rpp-katholisch.de (Religionspädagogisches Portal der katholischen Kirche in Deutschland); www.katholischeschulen.ch
Wertediskussion: www.wertekommission.org/
www.philo-welt.de

GESELLSCHAFT

- Wie kann ich erreichen, dass ich selbst mit Respekt behandelt werde?
- Wie kann ich die Natur achten und schützen? Und:
- Die eigenen Werte immer wieder hinterfragen.
- Den Kindern die Werte nicht nur in der Theorie vermitteln, sondern sie auch vorleben.

Gerade in den letzten Jahren ist ein verstärkter Zulauf an christlich geprägten Schulen festzustellen. Für Eltern ist besonders die Wertevermittlung von Bedeutung. „Wir versuchen, den Kindern ein gutes Handwerkszeug fürs Leben mitzugeben, das schätzen auch Eltern, die nicht religiös oder kirchlich engagiert sind“, sagt Michael Häufinger, Leiter des Benediktiner-Gymnasiums St. Ottilien. Er definiert dieses Handwerkszeug: Glaube, Liebe, Hoffnung sowie die vier Kardinaltugenden: Gerechtigkeit, Tapferkeit, Weisheit und Mäßigung.

Wie sieht es im beruflichen Umfeld aus? „Nach meiner Beobachtung geht die Entwicklung weg von Werten wie Hilfsbereitschaft hin zu mehr Selbstbezogenheit und Leistungsorientierung. Die menschlichen Kontakte sind mehr nach dem Nutzen ausgerichtet, weniger nach den Gefühlen“, stellt die Psychotherapeutin Dr. Anne Witte fest. Verliert man da vielleicht die Kollegen aus den Augen? Erkennen und schätzen Führungskräfte noch den „Wert“ ihrer Mitarbeiter? Das Gewinnstreben so mancher Manager, die Unternehmen in schwierige Situationen gebracht, Arbeitsplätze gefährdet und ohne Rücksicht auf die Menschen in ihren Betrieben gehan-

delt haben, lässt dies bezweifeln.

Leistung ist die Maxime, ständige Präsenz am Arbeitsplatz gilt als erstrebenswert, Flexibilität ist gefragt. Doch wenn der Mensch nur noch arbeitet, aus welchen Quellen soll er dann schöpfen? Ständige Präsenz verhindert Abstand und die Möglichkeit, einmal Atem zu holen und in der Stille das eigene Handeln zu überdenken. Das eigene Tun zu hinterfragen, ist wesentlich für jeden am Arbeitsprozess Beteiligten, unabhängig davon, auf welcher Hierarchie-Ebene er sich befindet.

- Halten Sie in Ihrer Arbeit regelmäßig inne.
- Wichtig ist eine Balance zwischen Arbeit und Freizeit.
- Hinterfragen Sie immer Ihr eigenes Tun.
- Verlieren Sie Ihre Kollegen nicht aus den Augen.
- Holen Sie deren Meinungen ein und respektieren Sie diese.
- Handeln Sie verantwortlich.

„Das rechte Maß erreicht der Mensch – auch der Manager – nur dann, wenn er in einem sich ständig wiederholenden Prozess abwägt, auslotet, überdenkt und prüft, und wenn er dabei seinen Grundprinzipien treu bleibt. Wenn er eine ausgeglichene Balance findet zwischen leben und leben lassen, Strenge und Güte, Beten und Arbeiten, Schlafen und Wachen, wenn er weder ein Leben im Untermaß noch eines im Übermaß führt, sondern im ‚rechten Maß‘ nach Gleichklang, Ausgewogenheit, Freude, Harmonie, Weisheit und nach Anstand strebt“, beschreibt es Dr. Dieter Soltmann, Ehrenpräsident der

DER PAPST: GRUNDWERTE ENTDECKEN

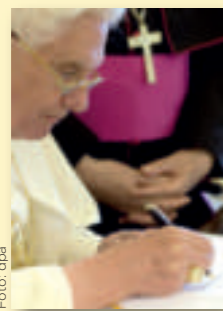


Foto: dpa

„Die Kompliziertheit und Schwere der augenblicklichen wirtschaftlichen Krise besorgt uns zu Recht, doch müssen wir mit Realismus, Vertrauen und Hoffnung die neuen Verantwortungen übernehmen, zu denen uns das Szenario einer Welt ruft, die einer tiefgreifenden kulturellen Erneuerung und der **Wiederentdeckung von Grundwerten**

bedarf, auf denen eine bessere Zukunft aufzubauen ist. Die Krise verpflichtet uns, unseren Weg neu zu planen, uns neue Regeln zu geben und neue Einsatzformen zu finden, auf positive Erfahrungen zuzusteuern und die negativen zu verwerfen. **So wird die Krise Anlass zu Unterscheidung und neuer Planung.** In dieser eher zuversichtlichen als resignierten Grundhaltung müssen die Schwierigkeiten des gegenwärtigen Augenblicks in Angriff genommen werden.“

Papst Benedikt XVI. in seiner Enzyklika „Caritas in veritate“

DIE KANZLERIN: WIEDER DEMUT LERNEN

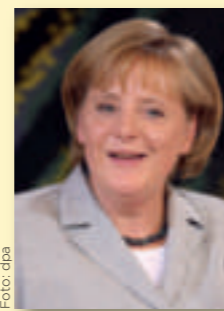


Foto: dpa

„Ohne Grundsätze, Werte und Leitbilder, die Halt und Orientierung geben, werden wir diese Fragen (über die Zukunft, d. Red.) nicht beantworten können, keine Lösungen finden und auch unsere Interessen nicht vertreten können. **Wer im Meer der verschiedensten Interessen nicht orientierungslos hin- und hergetrieben werden will, der braucht einen verlässlichen inneren Kompass.**“

„Wenn wir Demut nicht wieder erlernen und wenn wir nicht wieder lernen, dass wir gewinnen, wenn wir dazu bereit sind, uns selbst nicht so wichtig zu nehmen und nicht zu glauben, dass jeder von uns im Zentrum allen Geschehens stehen würde, dann wird es sehr schwierig werden, einen Zusammenhalt in der Gesellschaft zu haben.“ „Für mich ist es wichtig (...), mich vom christlichen Menschenbild leiten zu lassen (...) als Ebenbild Gottes.“

Bundeskanzlerin Angela Merkel in einer Rede an der Katholischen Akademie München



Foto: Erol Gurin

Industrie- und Handelskammer IHK München und Oberbayern und Vorsitzender des Wirtschaftsbeirats Bayern.

„Früher war Nachhaltigkeit in der Geldanlage gefragt, dann die kurzfristige Rendite. Jetzt müssen wir wieder nachhaltiger denken“, so Professor Picker. „Wir müssen uns auf unsere eigentlichen Werte besinnen, nämlich den Kunden offen und ehrlich beraten und ihm helfen, sein Vermögen zu sichern und zu mehren. Das ist im Grunde die Aufgabe des ehrbaren Kaufmanns.“

Von den schlechten Erfahrungen so mancher Bankkunden profitieren christlich geprägte Geldinstitute. „Wir haben in den letzten Monaten einen enormen Kundenzuwachs“, sagt Thomas Kohrs, Vermögensberater bei der Steyler Bank in Sankt Augustin bei Bonn, „die Nachfrage

20 Prozent aller Menschen leiden unter diesem Syndrom

nach ethischen Bankangeboten boomt.“ Immer mehr Menschen wollen auch bei Bankgeschäften christliche Werte in den Vordergrund stellen und in Projekte investieren, die Nachhaltigkeit, Ökologie und Ethik garantieren. Im Umgang mit den Kunden sind für den Banker Kohrs Ehrlichkeit, Offenheit und Ethik unabdingbar. „Ich bin zufrieden, wenn ich sicher bin, für den Kunden das Richtige herausgefunden zu haben. Gewinnoptimierung, nicht Maximierung ist unsere Devise.“

In Krisenzeiten besinnen sich viele Menschen wieder auf ihre christlichen Wurzeln. „Der Beratungsbedarf steigt. Es suchen jetzt Leute Rat bei uns, die sich die Frage nach Gott länger nicht gestellt haben. Menschen, die bisher nur im Beruf aufgegangen sind, fragen jetzt nach dem eigentlichen Sinn des Lebens. Sie suchen Orientierung“, erzählt Odilo Lechner, Abt der Klöster St.

Bonifaz in München und Andechs am Ammersee. Die Benediktiner leben nach einer Regel, die ihr Ordensgründer vor 1500 Jahren verfasst hat. Der heilige Benedikt macht darin Vorgaben für das Gemeinschaftsleben in den Klöstern, zum Umgang miteinander, zu Problemen in der Gemeinschaft, zu wirtschaftlichen Fragen und Führungsaufgaben. Alle Belange des menschlichen Zusammenlebens sind dort angesprochen. Was über die Jahrhunderte Bestand hat, muss Qualitäten haben. Wer die Regel liest, staunt, wie aktuell sie ist. Und er wird feststellen, dass sie auch ein Leitfaden für das Leben außerhalb der Klostermauern ist. Die Grundwerte, die dort vermittelt werden:

- **Identität:** Authentisch sein, um zu sich zu stehen.
 - **Suchen:** Immer wieder das eigene Handeln hinterfragen, sich nicht zur Ruhe setzen, nicht eitel und selbstgefällig werden.
 - **Hören:** Aufmerksam sein, auf andere achten, ihre Äußerungen beachten.
 - **Verantwortung** übernehmen für sein eigenes Handeln, für anvertraute Menschen, verantwortlich handeln gegenüber der Gesellschaft.
 - **Hoffnung:** Immer nach vorne blicken, nicht resignieren, danach suchen, was Hoffnung gibt.
- Werte können nur beständig sein und gelebt werden, wenn alle an einem Strang ziehen. Gefordert ist dabei jeder Einzelne – Erziehungsberechtigte, Familien, Schulen, Wirtschaft, Politik, Medien. Krisen bergen Chancen. Aus der derzeitigen sollten wir gelernt haben, nicht das schnelle Rad zu drehen, sondern auf dauerhafte Werte zu setzen.

Unsere Autorin hat mit dem Benediktiner Abt Odilo Lechner ein Buch über dieses Thema geschrieben: „**Leben nach Maß**“, Herder, 19,95 Euro. Siehe auch: www.dr-petra-altmann.de

Die Kinder sind die „Krisengewinner“: Familie steht jetzt wieder höher im Kurs